

2009 – trotz des kalten Winters zu warm

Ein wieder zu warmes Jahr beendet das wärmste Jahrzehnt seit 130 Jahren

Lothar Zimmermann und Stephan Raspe

Wie schon 2008 war auch das Jahr 2009 wärmer als normal. Zwar waren die Wintermonate von Januar bis März vergleichsweise kalt, doch schon der zu warme »Rekord«-April hob wieder den Schnitt. Von Mai bis Juli sorgte eine warme, aber auch wechselhafte Witterung für gutes Pflanzenwachstum. Lokal verursachten heftige Unwetter allerdings Schäden an der Vegetation. Im August setzte unter Hochdruckeinfluss wieder warm-trockene Witterung ein. Sie ging im September in einen klassischen »Altweibersommer« über, der bis in die erste Oktoberwoche anhielt. Dann ging es schnell: Schon die zweite Oktoberwoche brachte mit kühl-feuchter Witterung den ersten Schnee. Nass blieb es im November, aber mit +2,4 Grad über Normal auch ungewöhnlich mild. Der Dezember begann kühl-feucht, nach dem 3. Advent sanken die Temperaturen und es schneite bis in die Niederungen. Um Weihnachten setzte wieder Tauwetter ein.

Konfrontiert mit den kalten, schneereichen Wintermonaten Januar und Februar 2010 stellen sich vielleicht manche die Frage, wie es eigentlich um den Klimawandel steht. Zu diesem Zweck kurz ein Blick in die Statistik, denn es geht ja um »Klima« und damit langfristige Änderungen. Das Jahr 2009 war dem Deutschen Wetterdienst (DWD) zufolge mit etwa 1,0 Grad Celsius über Normal wieder ein zu warmes Jahr. Es erreichte zwar nicht ganz 2008 (+1,2°), doch es setzte die Häufung zu warmer Jahre fort. Dies weist auf die Klimaerwärmung hin. Auch das Jahrzehnt 2000-2009 war deutschlandweit nach DWD das wärmste Jahrzehnt seit 130 Jahren. In Bayern wick die Temperatur 2000-2009 1,2 °C nach oben vom Klimamittel (1961–90 7,5°C) ab. Von statistischer Seite kann für 2010 auch schon die Prognose (mit neunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit) gewagt werden, dass es als zu warm in die Klimaannalen eingehen wird. Die Klimanormalperiode 1961–90 ist deutlich kühler als das vergleichbare Mittel 1980–2009, deshalb ist die Wahrscheinlichkeit nicht hoch, dass ein zu kaltes Jahr eintritt. Doch frischen wir zunächst unser kurzlebige Witterungsgedächtnis mit einem Blick zurück auf dieses »warme« Jahr 2009 auf, das gleichwohl kalt und schneereich begann (Abbildungen 1 und 2).

Kalter, schneereicher Winter und warmer Rekord-April

Nach den milden Wintern der Jahre zuvor brachten der Januar und der Februar 2009 den »Winter« wieder mit Frost und Schnee zurück. Die Minimum-Temperaturen fielen im Januar zwar bis auf unter -20 °C, betrachtet man jedoch die Mittel aller drei Wintermonate, war es nur 1,0 Grad kälter als normal und dazu mit einem Fünftel weniger Niederschlag eher niederschlagsarm. Dafür schneite es aber viel, wobei die Schneedecke in den unteren Höhenlagen nur kurz liegen blieb. Im Januar fiel nur etwa die Hälfte der normalen Niederschlagsmenge, im Februar und März erfüllten ausgiebige Niederschläge das Soll wieder.

Der April war wie schon 2007 extrem warm mit hohen Temperaturen, viel Sonnenschein und besonders im Süden trocken. Die Vegetation holte in dieser Wärmeperiode ihren Rückstand aus dem März komplett auf, viele Bäume fingen fast gleichzeitig an auszutreiben. Die Trockenheit und das warme, strahlungsreiche Wetter erhöhte in dieser Zeit aber auch die Waldbrandgefahr, landesweit wurde die zweithöchste Waldbrandwarnstufe erreicht.

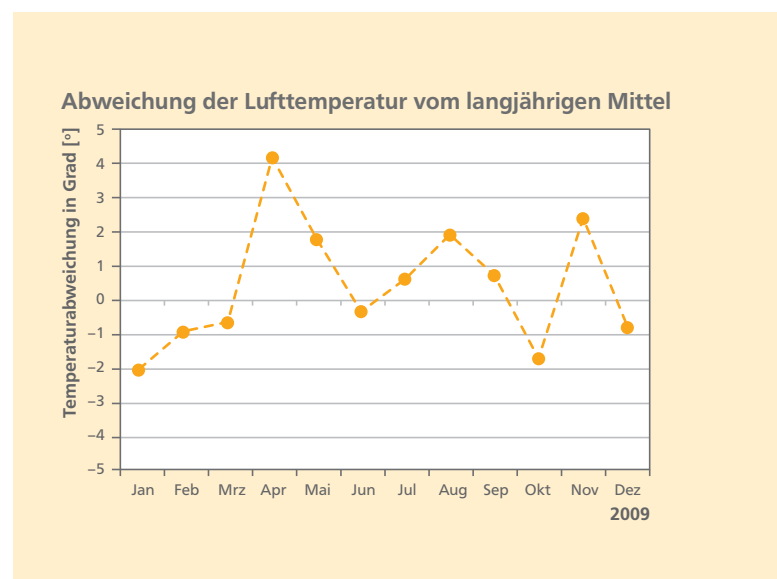


Abbildung 1: Monatliche Temperaturabweichungen vom langjährigen Mittel 1961-90 an den 18 bayerischen Waldklimastationen für das Jahr 2009

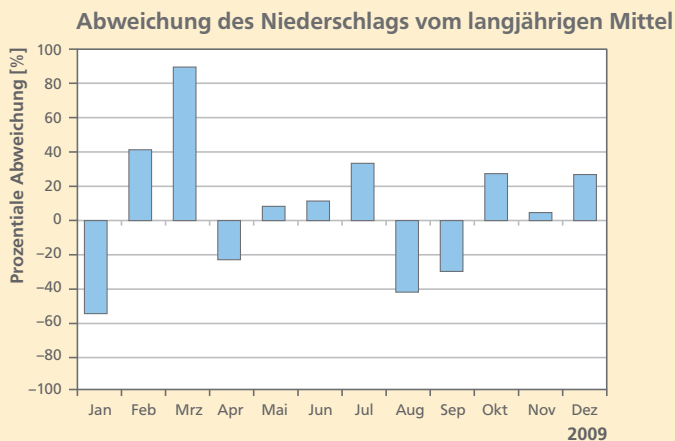


Abbildung 2: Monatliche Niederschlagsabweichungen vom langjährigen Mittel 1961-90 an den 18 bayerischen Waldklimastationen für das Jahr 2009



Foto: Hopfenpflanzerverband Hallertau e.V.

Abbildung 3: In der Hallertau, dem größten Hopfenanbaugebiet der Welt, hat ein Hagelschlag im Mai 2009 etwa 4.000 Hektar Hopfenfelder schwer beschädigt.

Sommer erst spät in Hochform

Nach einer alten Bauernregel folgt auf einen warmen April meist ein kühler Mai. Doch heuer bestätigte wieder die Ausnahme die Regel. Nach dem sehr warmen April lag auch der Mai mit +1,8 Grad deutlich über dem langjährigen Mittel. Allerdings unterbrachen immer wieder teils unwitterartige Gewitter die warmen Perioden und sorgten für eine zeitweise Abkühlung. Zu Anfang des Monats trieben die letzten Bäume aus. Warme, subtropische Luft begünstigte eine massenhafte Distelfalter-Wanderung, ein selten zu beobachtendes Schauspiel. In Erinnerung blieb in Südbayern auch eine Gewitterfront mit Hagel, die lokal Bäume und Sträucher entlaubte und vielerorts Mais und Hopfen zerschlug (Abbildung 3). Der Juni begann mit einer frühen »Schafskälte« und blieb häufiger kühl und besonders im Südosten regenreich. Deutlich trockener war es im Nordwesten. Im Juli wechselten schwül-warme und kühle Meeresluft häufig, die Temperaturkurve unterlag wie schon im Juni starken Schwankungen. Der August »rettet« dann mit häufigen Hochdruckphasen den Sommer. Die Temperatur lag 2,1 Grad über dem langjährigen Mittel. Gleichzeitig schien die Sonne länger und es regnete nur etwa halb so viel als im langjährigen Durchschnitt.

Die EU fördert die Messungen an den Waldklimastationen seit dem 01.01.2009 im Rahmen des Life+ Projektes FutMon.



»Altweiber«-Sommer, danach feucht-kühl im Herbst und Winter

Im September gab es einen ausgeprägten »Altweibersommer«. Die warm-trockene Sommerwitterung vom August setzte sich im September fort und reichte bis in die erste Oktoberwoche. Damit setzte sich auch die Trockenheit aus dem August fort. Der Oktober war zwar zunächst noch spätsommerlich, dann brachte er binnen einer Woche schnell Schnee bis in die Niederungen. Insgesamt ist er als feucht-kühl und wechselhaft (-1,7° Abweichung vom Mittel) zu bezeichnen. Ergiebige Niederschläge beendeten die Niederschlagsarmut. Der November gehörte mit 2,4 Grad über Normal zu den drei wärmsten Novembemern seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Im Voralpenraum sorgten Föhnlagen an einigen Tagen für fast sommerliche Temperaturen. Das Niederschlagsoll wurde leicht übererfüllt. Der Dezember zeigte sich zu Beginn recht wechselhaft, zur Monatsmitte sanken dann die Temperaturen bis unter -15 °C. Zu Weihnachten setzte wieder Tauwetter ein. Vereinzelt gab es gerade noch eine »Weiße Weihnacht«, die jedoch schnell wegschmolz. Die Temperaturen lagen im Mittel, Niederschlag fiel etwa ein Fünftel mehr, die Sonne machte sich eher rar.

Dr. Lothar Zimmermann und Dr. Stephan Raspe sind Mitarbeiter im Sachgebiet »Klima und Wasserschutz« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.

Lothar.Zimmermann@lwf.bayern.de,
Stephan.Raspe@lwf.bayern.de